

„Blütenkleider“ nennt Elke Knauder ihre Skulpturen aus Blüten und Blättern. Torsi, vor dem Verwelken und der Vergänglichkeit für einige Zeit gerettet und dann doch dem Vergehen anheimgestellt.

**Text: Silvia Matras**

**E**lke Knauder ist Psychologin und arbeitet in ihrer Praxis gerne mit Bildern, inneren und äußeren, geträumten und realen. Daher mag die Nähe und Affinität zur Kunst erklärbar sein. Aber auch zur Mode. Denn die Liebe zu edlen Materialien, schönen Stoffen und Farben war von Jugend auf in ihr drinnen. Während ihres Studiums musste sie, wie viele andere auch, mit dem wenigen Geld sehr sorgfältig umgehen. Dennoch: Wenn sie für sich Stoffe kaufte, dann nur solche von edler Qualität. Daraus nähte sie dann die ungewöhnlichsten Kleider, die sie meist gar nicht trug. So entstand schon sehr früh eine Sammlung, die sie „Untragbare Kleider“ nannte. Es war mehr die Lust am Gestalten als am Verwerten, die Elke Knauder schon als Kind verspürte. „Immer musste ich etwas mit den Händen machen“, erinnert sie sich. Zuerst war es die Malerei, die sie faszinierte. Aber das flache, eindimensionale Bild befriedigte sie nicht. Collagen, die die Raumdimension andeuteten, entstanden. Daraus wurden Papiermachee-Gebilde, wie etwa die Lippen- oder Brüstesulpturen. „Eines Tages stand ich in meinem Garten“, erinnert sie sich, „auf der Suche nach geeigneten Materialien für meine Lippencollagen. Sinnierend fasste ich die Rosenblätter an – und da kam mir das erste Mal die Idee, die Lippen mit diesen Blütenblättern zu bestücken.“

### Der lange Weg des Experimentierens

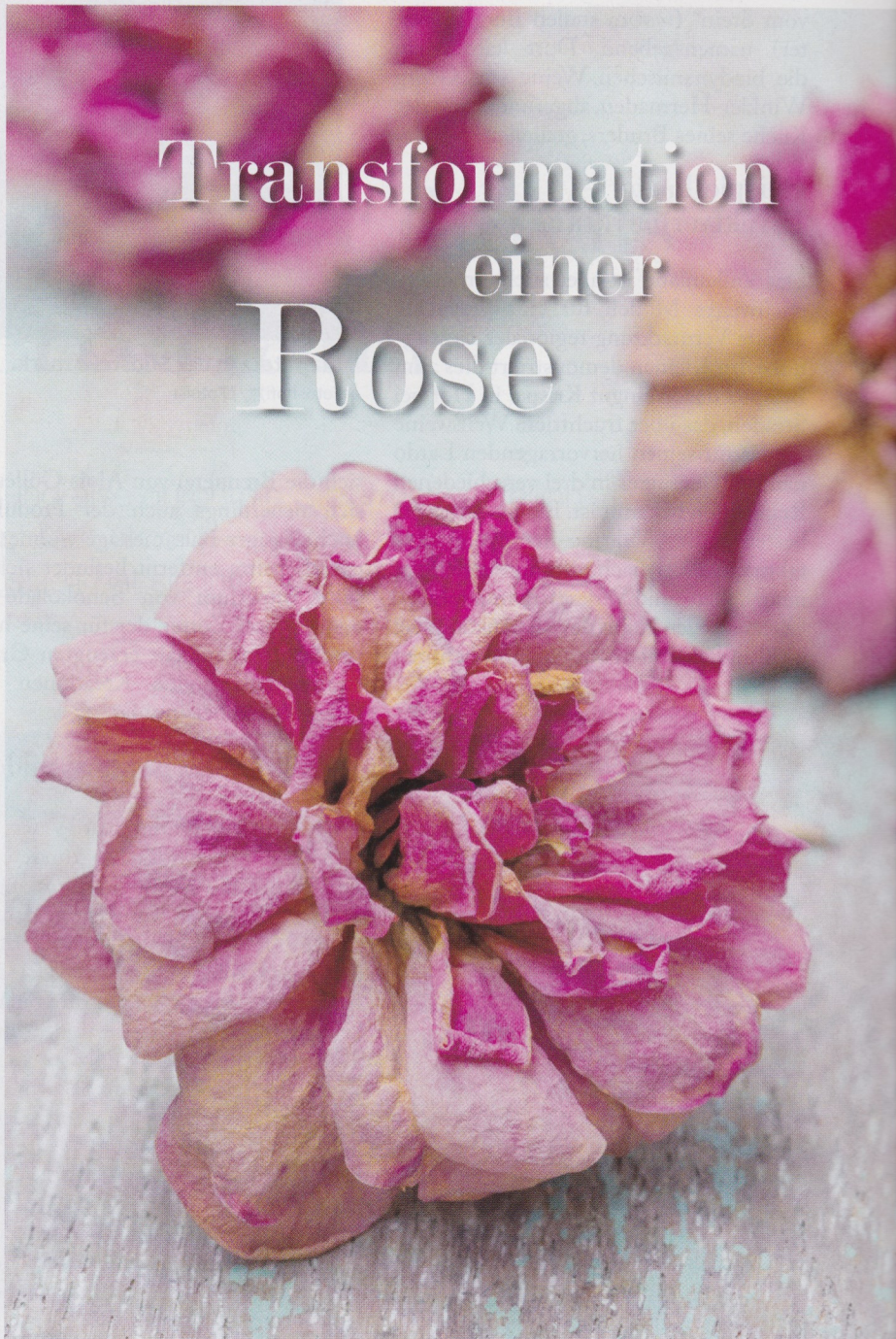
Mit dieser Idee startete Elke Knauder einen langen Prozess des Experimentierens, der immer im Garten beginnt. Im Einklang mit dem Rhythmus der Natur wählt die Künstlerin das Material. Am Beginn ihrer Arbeit faszinierten sie

Gräser und Gemüse, wie zum Beispiel Lauch. Die ersten Gras- und Lauchkleider entstanden. Spannend ist für Elke Knauder zu beobachten, wie sich das Material durch ihre Bearbeitung in Farbe und Form verändert. Wieder einmal stand sie vor dem Rosenstrauch und fand die Dornen besonders interessant. In mühevoller Arbeit fertigte sie aus ihnen das Bustier für ein dunkelrotes Rosenkleid. Die Assoziation mit Goethes Gedicht „Das Heiderös-

lein“ liegt nahe: Wehe, Knabe, du fasst mich an. Ich steche. Genützt hat es ja dem Röslein bekanntlich nichts. Immer wichtiger wurde für Elke Knauder, die Skulpturen den weiblichen Körperformen anzunähern. So baut sie lockere Drahtgestelle, der weiblichen Körperform nachempfunden, um die herum sie ihre Blütenkorsagen, Torsi oder ganze Kleider drapiert. Andere hängt sie auf eine Art Holzkreuze, wie man sie an Straßenrändern findet.

# Transformation einer Rose

Foto: Fotolia







Darauf drapiert sie ein Kleid aus dunklen, schwarzen Tulpenblättern. Fast ist man an Totenkleider oder Totenmale erinnert. Lieblich dagegen wirkt die Skulptur aus zartlila Blütenblättern der Bougainvillea. In mühevoller Arbeit löste Elke Knauder die Blütenstempel ab und befestigte sie auf den einzelnen Blättern. Man muss diese zarten Kunstwerke schon sehr genau ansehen, um ihre Schönheit ganz zu erfassen. Zu ihren Lieblingsblumen gehört die Ranunkel. Diese zarte Pflanze blüht in vielen Farben und gilt als Symbol für weibliche Schönheit. Elke Knauders Ranunkelkleid lässt diese Botschaft ahnen.

nisch-christlichen Festen bis heute die herrlichsten Gemälde aus Blumen geschaffen und am Ende des Festtages zerstört. Da herrscht ein ganz anderes Kunstverständnis. Das Werk mehrt nicht den Ruhm des Künstlers, dessen

Name ja oft sogar ungenannt bleibt, sondern feiert eine Gottheit, eine Macht oder einfach die Schönheit des Lebens. Elke Knauder feiert die Natur, macht das Vergehen sichtbar, indem sie es für eine kleine Weile stoppt. ┘

## Eine neue Form geben

„Kann man das anziehen?“, wurde sie schon oft gefragt. Ihre heitere Antwort: „Nein, das ist keine Prêt-à-Porter-Mode. Ich mache Haute Couture für die Wand.“ Aber irgendwann möchte Elke Knauder doch daraus Modellkleider machen, die man eventuell bei besonderen Anlässen über dem eigentlichen Kleid trägt, wie eine Riesenkette oder Schürze. Aber das ist noch in weiter Ferne. Denn der Prozess des Transformierens ist ihr wichtiger, aus Vorhandenem – den Blütenblättern – etwas Neues entstehen zu lassen. Oder aus inneren Traumbildern Blütenskulpturen zu schaffen.

Dieses Pendeln zwischen Innen- und Außenwelt entspricht ja auch ganz ihrem Beruf. Die Vergänglichkeit ist ebenfalls ein wesentliches Thema der Psychoanalyse. Mit ihren Blütenskulpturen weist die Künstlerin einerseits auf das Vergehen in der Natur hin, andererseits sucht sie diesen Prozess zu verzögern.

Kunst, die nicht für eine lange Dauer geschaffen wurde, gab es ja schon immer. In Italien werden bei heid-



### SCULPTURES VÉGÉTALES

Die „Sculptures Végétales“ sind in der Galerie der Künstlerin zu sehen: 2405 Hundsheim, Hauptstraße 39. Besuch nach telefonischer Vereinbarung. 0650/317 67 29. [www.kunst.elkeknauder.at](http://www.kunst.elkeknauder.at)

Fotos: S. Matras